

die das Vaterland um seinen Namen, deshalb bitte ich den Antrag auf
wichtige Aufhebung des Beschlusses zugestimmt. Das einzige
Mittel ist, seinen Willen zu machen. Ich bedaure, daß ich Sie in diesen
späten Stunden am letzten Tage so lange aufhalten muß, aber alle geistlich
Ständemänner werden damit, daß nur diese Dinge hier zur Sprache
bringen, und diejenigen, die das Vaterland am ehesten fördern
verlangen es am meisten. (Sehr richtig.) (Sehr richtig.)

Präsident Dr. Haack: Sie haben gesagt, der Stellvertreter von
Herrn von Bülow, solle ich nicht in die Politik hineinkommen und
ich weiß nicht, ob Sie das wollen. Wie werden die Herren
im ganzen deutschen Volk, und auf den großen Mann des Vater-
landes angewandt, ist eine Geringschätzung. Ich bitte Sie dafür
zur Ordnung! (Sehr richtig.) — **Herr v. Bülow:** Ich gebe zu, daß ich
nicht sagen sollte „sprechen“.

Herr v. Bülow: Auch von dieser Stelle gehe ich der
Ueberzeugung über, daß die Worte Hindenburgs nicht den
Weg zum Frieden und Bestand des deutschen Volkes sind. (Sehr
richtig.) Der Herr hat eine große Rolle von seinen Erwähltem
aber noch über der freien Kritik steht sich manches anders an, als von
der Stelle, bei der die Verantwortung ist. (Herr v. Bülow: Rauter Ge-
meinschaft.)

Herr v. Bülow: Sie haben das Schlußwort gegeben, um
das die Willkür der Willkür auf diesem Gebiet unmöglich zu
machen. Viele Fälle, die vorgebracht wurden, haben bewiesen, daß
der Zweck nicht erreicht worden ist. Es wird daher notwendig
sein, daß eine Novelle zum Schlußwort kommt, die diese Fragen
bezieht. Bringt die Regierung nicht ein solches Novelle, so wird das
Gesetz zum zweiten Male den Weg des parlamentarischen Beschlusses
müssen. (Sehr richtig.)

Herr v. Bülow: Auch ein Mann von so ungeheurer
Bedeutung wie der Kaiserliche Stellvertreter Hindenburg müßte es sich
gallen lassen, eine Kritik des Reichstages entgegenzunehmen, wenn der
Reichstag in einer seiner Beschlüssen eine unbedeutende Kritik fiele.
Das ist der Reichstag seiner Ehre schuldig. (Sehr richtig.) Ich bin

aber nicht in der Lage, in dem von dem Herrn v. Bülow bezeichneten
eine notwendige Beziehung zu dem Reichstag zu erwidern. (Sehr richtig.)
Die Meinung kann nur von selbstwollenden Leuten zu Unrecht auf den
Reichstag bezogen werden. Die kategorische Form, in der der Herr v. Bülow
die Beziehung behauptet, hat mich und wohl Sie alle verletzt. (Zufüh-
ren.) Ich würde am liebsten nur zu sehr dem Herrn v. Bülow seine
Einschätzung für und daß er es mit Bedauern zurücknimmt. In der Frage der
Schuld hat das Schlußwort mit seinem reinen Formalismus verlegt,
das liegt vor allem an der Stellung des Reichstages. Was sagen
die Kommunisten? Sie sind nicht die Herren v. Bülow. (Sehr richtig.)
Ich würde am liebsten nur zu sehr dem Herrn v. Bülow seine
Einschätzung für und daß er es mit Bedauern zurücknimmt. In der Frage der
Schuld hat das Schlußwort mit seinem reinen Formalismus verlegt,
das liegt vor allem an der Stellung des Reichstages. Was sagen
die Kommunisten? Sie sind nicht die Herren v. Bülow. (Sehr richtig.)

Herr v. Bülow: Ich würde am liebsten nur zu sehr dem Herrn v. Bülow seine
Einschätzung für und daß er es mit Bedauern zurücknimmt. In der Frage der
Schuld hat das Schlußwort mit seinem reinen Formalismus verlegt,
das liegt vor allem an der Stellung des Reichstages. Was sagen
die Kommunisten? Sie sind nicht die Herren v. Bülow. (Sehr richtig.)
Ich würde am liebsten nur zu sehr dem Herrn v. Bülow seine
Einschätzung für und daß er es mit Bedauern zurücknimmt. In der Frage der
Schuld hat das Schlußwort mit seinem reinen Formalismus verlegt,
das liegt vor allem an der Stellung des Reichstages. Was sagen
die Kommunisten? Sie sind nicht die Herren v. Bülow. (Sehr richtig.)

Wohlstand den wir bis auf jetzt beklagten, der auch nicht
in der Zukunft möglich, zum Schaden des Vaterlandes. (Sehr
richtig.)

Herr v. Bülow: (fort.) Die vorliegende Art, in der der
Herr v. Bülow seine Ansichten zum Ausdruck bringt, sind nicht geeignet, bei den
Betroffenen Vertrauen eine Stimmung zu erzeugen, die für eine Befrei-
ung der Dinge günstig ist. Der Hauptpunkt dieser Rede war
mit der Kritik an Hindenburg erreicht. Diese Kritik reicht an den
Befehlshaber nicht heran, aber verlegt ist sie für uns und das
deutsche Volk. (Sehr richtig.)

Herr v. Bülow: Der Herr v. Bülow hat die Sache voll-
kommen richtig aufgefaßt. Es ist wahr, ich hätte den Ausdruck, den
ich gebraucht habe, nicht gebrauchen sollen. Ich habe die Sprache des
Herrn v. Bülow nicht verstehen wollen. In der Sache aber
müßte ich sagen, ein solcher Ausdruck wäre mir nicht ungewohnt, wenn
ich nicht geglaubt hätte, in der Mitteilung über das Vaterland und die
in der Reichstagsbesitzung gegen alle die sich zur Verteidigung
der Reichstagsbesitzung befanden. Ich bedaure, daß Hindenburg seine
Worte dazu hergibt. Ein Mann, der ich keine unrichtigen Leistungen
wegen hoch verehere, wie ich es vorhin angedeutet habe, nicht vor-
lässig, sondern aus warmem Herzen, ein solcher Mann bleibt
betrogen durch die große Macht.

Die Debatte schließt. In der Abstimmung wird zunächst der
Antrag der Unabhängigen Sozialdemokraten auf Auflösung des
Reichstages angenommen. Die Stimmen der Sozialdemo-
kraten und Unabhängigen Sozialdemokraten abgelehnt. Darauf
werden die Anträge der Kommission einstimmig angenommen.
Nach Beendigung einiger weiterer Angelegenheiten ist die Tages-
ordnung erledigt.
Das Haus verläßt sich bis zum 3. Dezember; der Präsident
erlaubt die Ermächtigung, unter Umständen die nächste Sitzung aus-
schieben zu lassen, und die Tagesordnung der ersten Sitzung fest-
zusetzen.

Was der Krieg bringt.

Neue Verrentungen.

Auslich wird gemeldet:
Die Tätigkeit unserer U-Boote im Atlantischen
Ozean hat wiederum zur Vernichtung einer Reihe von
Dampfern und Seglern mit besonders wertvollen Ladungen
geführt. Unter den versenkten Schiffen befinden sich der
bewaffnete französische Dampfer „Dinaros“ mit 6750
Tonnen Kohlen, der aus Goleisung herausgeschossen
wurde, ferner der französische Dampfer „Italia“ mit
Lebensmitteln und Wein nach Vorkenn, sowie der
französische Segler „Europe“ mit 4500 Tonnen Ei-
sen nach Vorkenn und die bewaffnete französische
Stiermafschiff „Perseverance“ mit 4000 Tonnen Salpeter
nach St. Augustin. Außerdem wurde ein englisches De-
schiff verrentet. —

Die Karsthölle.

Der einmal den Krieg im Karst gesehen hat, schreibt Mar-
rice de Valente im „Journal“, wird ihn nie mehr ver-
gessen können. Es ist das ein Besuch in Lautes Fille,
Stell auch ein endloses Hellenplateau vor, fast, brennend, ohne
Gras, ohne ein menschliches Wesen, eine Steinwüste, die von
nichts weiter als der Sonne, dem Wind und den Insekten be-
wehrt zu sein scheint. Ich lernte sie in Charakterver-
änderung kennen, im Winter aber, wenn die Bora weht, sieht man
hart voranzig Grab unter Null. Tausende, Hunderttau-
sende von Menschen verbrennen und frieren in ihr
abwechselnd seit zwei Jahren. Ich sage in ihr, weil sie als Trago-
dion in Föhlen wohnen.

Für die sehr aber zwölf feindlichen und italienischen Pilger,
die sich im Karst regen, muß der Karst wie die Oberfläche des
Randes erscheinen. Nur das seine Krater, Dolinen genannt,
von Salschen zu kommen. Alle Jungen der man mit
der Bohrmachine in den Hellen hauen müssen. Das Ge-
dränge muß in ihnen an Schicksalstage furchbar sein, da es ihrer
nur wenige gibt. Man hat sich auf die notwendigen Wege be-
schränken müssen, und etwas große Leute fühlen sich nicht wohl
in ihnen, auch wenn sie nicht wie der Kollege von der „Times“
203 Meter messen.

Während ich die Erdarbeiter bewundere, kommt herauf von
dem feine 2 Kilometer entferntem Dornabamassiv ein Schwarm
Granaten, und ich schme mich der Furcht, mit der ich von dem
ruhig bei ihrer Arbeit bleibenden Leuten davonlaufe. Aber
die Geschosse wühlen die Steine um und mit heftigster Prä-
zision auf, denn die Oesterreicher zielen gut. Wenn sie nicht mehr
die Herrschaft in der Luft besitzen, so haben sie sich doch eine un-
bekehrbare Ueberlegenheit bewahrt, die der Ver-
stärker. In Italien fertigt man keine Granaten an, die sich
mit den ausgezeichneten optischen Apparaten, wie man sie in
Wien herstellt, vergleichen lassen.

Mein Rute geht es nicht ohne Verluste ab. Jede Doline
besitzt in der Tiefe ihres Rundes mit Krügen gezierter Stein-
blöcke. In diesem Feld, der es hart wie Stahl ist, lassen sich die
Daten nicht überdauern. Man baut ihnen darum barocke
Grabmäler aus Steinblöcken. Die Lebendigen, die wie
die Zuschauer in einem Amphitheater an den Kreuzebenen hocken,
sehen emsig auf die Stelle herab, wo die Leichen ihrer gefallenen
Kamraden verweilen. —

Freies Gemeindewahlrecht!

Das Berliner Stadtverordneten-Kollegium beschäftigte
sich in seiner Sitzung vom Donnerstag mit dem sozialdemo-
kratischen Antrag Seemann und Ge., der dahin ging, den
Reichstag zu ersuchen, an den Preussischen Landtag eine
Petition zu richten, in der die Einführung des all-
gemeinen, gleichen und direkten Gemein-
dewahlrechts, nach dem System der Verhältniswahl
für alle über 20 Jahre alten Einwohner der Gemeinde ohne

Unterschied des Geschlechts und unter Aufhebung
aller Vorrechte des Religiöses gefordert wird.
Von dem Stadtverordneten Gajzel und Gen. (Fort-
schritt) war inzwischen eine Entschließung eingegangen,
welche u. a. betragt, daß eine der modernen Entwicklung und
gerechten Anforderungen gemäße grundlegende Uen-

Die große Stunde

fordert ein großes Geschlecht! Es
gibt die Zukunft unserer Kinder, unfres
Volkes, unfres Vaterlandes! Jeder
einzelne, der die 1. Kriegsrente
zeichnet, stärkt das Heer, stärkt das
Reich und stärkt die Sicherheit der
jetzigen und aller vorangegangenen
Kriegsrenten.

Allgemeine Wehrpflicht draußen,
— allgemeine Zeichnungspflicht
drinnen!

Zu' Deine Pflicht!

derung des Gemeindewahlrechts erforder-
lich ist.

Nach längeren Ausführungen des Stadtverordneten
Gajzel, in welchem er seine Bereitwilligkeit ausdrückte, bei
einer der modernen und sozialen Erfordernissen entgegen-
stehenden Ausgestaltung des Gemeindewahlrechts mitzuwirken,
erklärte er im Namen der Stadtverordneten den Was-
pflicht, mit ihr in gemeinsamer Deputation hierüber zu be-
raten.

Oberbürgermeister Wernuth erklärte sich bereit, den
Antrag auf Einführung einer gemäßigten Deputation zu be-
stimmten. Die Neugestaltung der Gemeindeverfassung sei
der Endpunkt eines Weges, der durch mehrere Etappen,
nämlich die Reform der Staatsverfassung, insbesondere der
Zusammenlegung des Landtags und der Reform der inneren
Landesverwaltung, namentlich der Staatsaufsicht über die
Gemeinden und die Schöpfung der Verfassung Groß-Ber-
lins bezeichnet sei. Ein vorläufig begründetes Abnähmwort habe
die Einbringung der Vorlage verheißt, die den Grundstein
der ganzen Reform bilde. Nichts wäre verhängnisvoller, als

wenn die Ausführung der Verfassung auf halbem Wege
verbliebe.

Die Abstimmung ergab die Annahme des Antrags
Gajzel und Genossen mit allen gegen etwa sieben Stimmen.

Notizen.

Der Bruch mit Ungarn. Der Geschäftsträger der Republik
Ungarn in Berlin teilte dem Auswärtigen Amt auftragsgemäß die
Entscheidung seiner Regierung mit, in dem die Beziehungen zu dem
deutschen Reich ohne Angabe von Gründen als abgebrochen
erklärt werden. Zugleich hat er um die Aufhebung seiner Bots-
chaften. —

Die Strafkarte bringt es an den Tag. Wie auch in Deutsch-
land mit Einführung der Strafkarte eine verstärkte Personal-
kontrolle der Polizei ermöglicht wurde, so ist man nun auch in der
Schweiz, wo am 1. Oktober die Strafkarte eingeführt wurde, höchst
erstaunt darüber, zu entdecken, daß es unendlich viel mehr Men-
schen gibt, als in den polizeilichen Listen bisher geführt wurden.
In Zürich sollen es etwa 20 000 Personen sein, die sich erst zufällig
bei der Einführung der Strafkarte ihrer Anwesenheit erinnern.
Die „Neue Zürcher Zeitung“ meint, die Zürcher dürfen nunmehr
das Recht, sich die unentgeltlichen Listen etwas näher anzusehen, die
in der Schweiz Gültigkeit genießen, und sie auch an ihre
Steuerpflicht zu erinnern. —

10 000 Mark Geldstrafe wegen Preiswunders. Der Kauf-
mann Ernst Reinhold Große in Gunglitz bei Leipzig ließ sich dadurch
des Preiswunders schuldig machen, daß er von Juli 1915 bis Juli 1918
in seinem Kolonialwaren-großhandel für Vorkenn, Goleis, Gruppen,
Zuppen und dergleichen Preise forderte, die zum Bedennte bis zu
107 Prozent wuchsen. Während der ordnungsgemäßen Gewinn höchstens
10 Prozent hätte betragen dürfen. Große, der einen durchschnittlichen
Zahresumsatz von 210 000 Mark hatte, machte diese Geschäfte haupt-
sächlich mit Frankfurter. Vom Landgericht Leipzig wurde er jetzt
zu 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt. —

Neuer Angriff in Flandern.

H. T. V. Groves Hauptquartier, den 12. Ok-
tober 1917. (Auslich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Gestern beschränkte sich die Artillerietätigkeit
in Flandern auf harten Dauerkampf im Höhenabschnitt
und am Ostflügel der Weste. Während der Nacht lag
harter Dauerkampf auf dem Kampfplatze von der Spie-
bis zur Straße Meun-Deun; es regierte sich heute sehr
schlagartig zum Zusammenstoß.

In beiden Abschnitten haben denn neue feind-
liche Angriffe eingeleitet.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Nordöstlich von Giffons und östlich der Maas ist
die Kampfintensität der Artillerie zu großer Heftigkeit an.
Bei Namur sind harte Kämpfe französischer Er-
kundungstruppen vor; sie wurden abgewiesen. Ostlich von
Zamungung kam es zu örtlichen Gedennkämpfen am
Abgang der Höhe 244.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Nordöstlich von Riga und am Jbruc; war die Ge-
schwindigkeit lebhafter als in den Vorzügen. Bei Na-
sammenthöfen von Breitenstellungen seien zahlreiche Ge-
fangene in unserer Hand.

Magdonische Front
Im Westen von Monstir und im Gerna-Bogen be-
kämpften sich die beiderseitigen Parteien gewißig heftig.
Im letzten Beobachter letzteren der Angriff einer
englischen Kompanie vor den galgatischen Eisen.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 116.

Halle, Sonnabend den 13. Oktober 1917.

1. Jahrgang.

Halle und Saalkreis.

Halle, 13. Oktober 1917.

Wichtige Veränderungen im Straßenbahnwesen.

Die Stadtratsbeschlüsse-Veranlassung wird sich am Montag die Tagesordnung dieser Sitzung geben wir an anderer Stelle dieses Blattes bekannt - mit einschneidenden Veränderungen im Straßenbahnwesen befaßt.

Das grundlegende Neue dabei ist eine veränderte Einzelführung für die Linien I und IV. Die Linie I, die bisher vom Mannischen Platz, Steinweg, Markt, Große Steinstraße, Seintor, Wundbergstraße, Wertheberger Straße lief, soll künftig am Seintor nach der Ludwig-Blücher-Straße abbiegen und nach Wundbergstraße geführt werden. Andererseits will man die Linie IV die vom Seintor über das Seintor hinaus, am Seintor rechts weiter führen die Wundbergstraße zur Trillerstraße. Man erhält dadurch eine Südlinie und eine Nordlinie, die beide über das Seintor laufen.

Einzelunterführung wird überall da vorgesehen, wo man das Fahrnetz nicht im gleichen Maßen erweitern kann. Es wurde bei den Beratungen zum Ausdruck gebracht, daß es sich bei der Anlage nur um ein Arbeitsprodukt, um ein Provisorium handelt. Sobald wieder ruhige Verhältnisse eingetreten sind, nach Friedensschluss, wird man eine Neuordnung treffen. Die Absicht ist im wesentlichen die folgenden: Die Fahrnetze sollen vollständig neu sein. Nur rund 5000 Meter alte sollen 10 Wg. erhalten werden, darüber hinaus 15 Wg. Demnach werden sich die Fahrnetze ändern. Zeitstrahlen werden nicht eingeführt. Man will es vermeiden, bei den Verkehrslinien zu liegen. Am besten aber eine Einzelführung zu erzielen, will man für beide Bahnen die Form der Fahrnetze einführen, die jetzt schon bei der Stadtbahn üblich ist. Die bisher den Behörden gewöhnlichen Bergamillinen sollen weg; es bleibt ihnen anheimgegeben, sich für ihre Beamten Fahrten zu kaufen.

Wichtig ist noch, daß die Aufnahme des Gepäcks künftig bezahlt werden muß. Für geringes Gepäc bis zum Gewicht von 20 Kilo nicht über 50 Heller, für großes, bis 100 Wg. erhoben werden, für größeres 15 Wg.

Im Fahrgastbühnenwagen zu fahren, erhält der Schaffner häufig die Befreiung, den Fahrgast gleich an Ort und Stelle in Strafe zu nehmen, und zwar durch Verlesen von zehn Fahrkarten unter Vorbehalt der Anzeige.

Am übrigen sollen die beiden Bahnen in eine Verwaltung genommen werden und einen gemeinsamen Direktor erhalten. Man will die Stelle mit einem Jahresgehalt von 10 000 bis 13 000 Wg. ausstellen.

„An die Abonnenten und Leser der „Volksstimme“ müssen wir heute die Bitte richten, die vergrößerte Auflage der letzten Nummer empfindlich zu wollen. Ein unvorsichtiger Zufall auf dem Transport vergrößerte das Entree der Blätter um mehrere Zehner. Der lebige Krieg mit seinen unangenehmen Zugaben bewirkt eben auch in Zeitungsvertriebs-Schwächen, die überwinden werden müssen.“

Eine Sitzung der Stadtratsbeschlüsse findet am Montag nachmittags 4 Uhr statt. Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung stehen u. a. folgende Beschlüsse: Antrag einer Stadtratsbeschlüsse zur Ausweisungsbefreiung für die Straßenbahn, Änderung des Jahrgeldtarifs für die Straßenbahn, Erweiterung der Mannischen und Seintorlinie des Halleschen, Erweiterung der Seintorlinie, Nachweisung für das Gewerbe, Wasserwerk und Seintor, Antrag auf Verlegung und Lebensmittellieferung, Anfrage der Förderklassen für Volksschulen und Schulpflicht.

Wegen Abwesenheit von Wagnern befristet. Gegen die Handelsfrau Maria Wagners geborne Ritter, Marktstraße 7, ist durch rechtskräftigen Strafbefehl des Amtsgerichts wegen Verweigerung der Abgabe von Abstrichen eine Geldstrafe von 6 Wg. oder 2 Tage Haft festgesetzt worden.

Kapitän Bröhms Werbung.

Ein humoristischer Roman von W. B. Jacobs.

(26. Fortsetzung.)

Herausgegeben von...

Die Stadt enthielt nur einige wenige Lebenswichtigen. Vor dem Aufbruch der Eisenbahn war sie ein lebhafter Hafen mit einem bedeutenden Handel gewesen, aber jetzt waren ihre Straßen verödet und ihre Mäse verlassen. Außer der „Seemann“ lag nur noch eine stierliche Schaluppe im Fluße, deren Ladung zwei Mann mittels eines Störches, eines Haiszuges und eines Handwagens enthielt.

Die Stille drückte Jiedie, der nach einem beiseitigen Schoppen seine Pfeife in Brand geleitet hatte und die enge Hauptstraße, mit den Händen in der Tasche, entlang schlenderte. Ein kurzer Spaziergang brachte ihn zu dem verödeten Marktplatz. Hier war die Stadt als solche zu Ende und wich einigen großen Häusern, die einzeln in ihren Gärten lagen.

„Da loch ich mich Bröhm“, sagte Jiedie zu sich selbst, während er vor einer hohen Steinmauer Halt machte und die dahinter liegenden Stämme betrachtete. „Das Netz ist ja wohl dort!“

Er erkletterte die Mauer und stieß, ohne höfend, leise vor sich hin. Die Schmutzhaftigkeit eines edlen Krantzes, die er in diesen Jahren zu fassen begann, hatte nicht eine jugendliche Vorliebe für Apfel ausgetrieben verdrängt. Er war vor dem Hause durch die Bäume verborgen, und soht unbeschwert ließ er sich an der anderen Seite der Mauer hinuntergleiten und begann seine Taschen mit Obst zu füllen. Es war alles so ruhig ringsum, daß er waghalsig wurde und die schleichenden Bewegungen der von ihm sehr geliebten Hofstube nachschauen, soweit sich oder seinen Hund Apfel dieses zuziehen, zu einem großen Pavillon vorbrang und hineinging.

„Du bist ein paar einfache Bänke, und Jiedie hat daher ein, nachdem er nochmals einen vorsichtigen Blick in die Runde geworfen hatte, setzte sich auf eine Bank und probierte einen Apfel.“

Ein Nationaltag für die 7. Kriegsanleihe ist der morgige Sonntag. Dieser sind die Hauptteile und die Zweiteilung des öffentlichen Spargelbes von 8 bis 9½ und von 11 bis 1½ Uhr zur Entgegennahme von Zeichnungen, um auch demjenigen, der noch nicht gezeichnet hat und am Sonntag nicht Zeit findet, Gelegenheit hierzu zu geben. Zu gleicher Zeit erhält auch noch der Magistrat eine eingehende Auforderung zur Zeichnung. Er erinnert daran, daß unter Zwang nichtlich fest steht, daß es aber zu ihrer weiteren Befolgung neue finanzielle Mittel braucht, daß es außerdem unsere Kämpfer drücken ausgeben müssen, wenn die Front dahinten verlagert. Anteile könne jeder am Sonntag zeichnen, es werden auch solche schon bis zu 50 Wg. ausgeben.

Der Haushaltsausgleich hat am Donnerstag eine sehr wichtige Sitzung abgehalten. Er genehmigte die Veränderungen im Straßenbahnwesen unter Stadt sowie die vorgeschlagene Verwendung der Spargelbeserträge, wobei wir an anderer Stelle dieses Blattes eingehend berichten, und lasste dann noch eine Anzahl ebenfalls wichtig gehender Beschlüsse. Nachvollziehbar wurden 500 Wg. für das Kapital und 340 Wg. für die Wasserwerk-Erweiterung. 1450 Wg. für den Fonds für vorangehende Armenpflege sollten zugunsten der Armenverwaltung verwendet werden. Ein Kapital von 3000 Wg. für Stadtpflege wurde genehmigt. Für Erweiterung der Mannischen und Seintorlinie wurden 20 000 Wg. bewilligt, die aus der Aufsteife für 1910 entnommen werden sollen. Weiter wurde der Gründung einer Direktorstelle für die beiden Straßenbahnen genehmigt, die mit 10 000 Wg. aussteigend bis 15 000 Wg. belaufen werden soll. Aus den Ueberflüssen der Straßenbahn, die durch den vermehrten Verkehr entstehen sollen, sollen 30 000 Wg. für Ausbesserungsarbeiten an Material, den Maschinen und Uniformen usw., die sich jetzt des Krieges nicht vornehmen lassen, zurückgestellt werden; das gleiche soll in entsprechenden Umfang auch bei der Stadtbahn geschehen. Weiter wurden Straßenbahnen-Fahrpläne für die nächsten Monate genehmigt und eine bisherige Preissteigerung etwas erhöht. Der mit der Seintorlinie abgefallene Verkehrsverpflichtungsvertrag wurde verlängert. Schließlich wurden für das Gewerbe 131 000 Wg. und für das Baugewerbe 23 282 Wg. nachbewilligt.

Die Spargelbeserträge der Stadt betragen vom letzten Geschäftsjahre her nur weniger als 384 000 Wg. Davon fällt die Hälfte, also die Summe von 192 000 Wg. dem Sicherheitsfonds der Halle zu. Ueber die andere Hälfte schlägt der Magistrat vor am Montagabend dem Stadtrat zu empfehlen, folgende Verwendung zu bewilligen: 10 000 Wg. für Mannischenwerke; 3000 Wg. für die Mannischen Fundfonds; 2000 Wg. für Unterhaltungen in der Burg Weidenstein; 18 300 Wg. für Neubau von Wohnhäusern an der Saale als Stollwitzer und Seintorlinie; 2000 Wg. für Einrichtung weiterer Schulplätze; 2130 Wg. für den Ausbau des Gewerbehäufens; 11 000 Wg. für Einrichtung eines Schützengartens; 3000 Wg. für weitere Ausstattung des Theaterhauses; 13 000 Wg. für Umgestaltungen im Zoologischen Garten; 25 000 Wg. für Verbesserungen der öffentlichen Anlagen, besonders weiltich der Regenwasser in Hinblick auf die Bäderanlagen; 3000 Wg. für Einrichtung eines Zehrs bei der Unterstadt; 600 Wg. für zweite Rate für Ausgestaltung des Bürgerhauses (Gesamtsumme 22 000 Wg.); 4000 Wg. für zweite und letzte Rate für Verbesserung der Anlagen auf den Mannischen; 3000 Wg. Zehrsatz für Herstellung der Spielwiese auf dem Zandberg (Gesamtsumme 4000 Wg.); 2000 Wg. für Verpflegung von Mannischen; 20 000 Wg. für Unterhaltungen an verödeten Auen; 3000 Wg. für einmalige Unterhaltungen; 20 000 Wg. für den Nationalen Jugendbühnen; 3000 Wg. für die Kathedrale in Weidenstein; 5000 Wg. für die akademische Bibliothek im Hotel Damm; 10 000 Wg. für den Neuenhofen; 3000 Wg. für das Kinderheim des Vereins zur Erhaltung und Pflege der erkrankten Volksgenossen; 3000 Wg. für den Verein Jugendhilfe; 3000 Wg. für die Kinderkassen; 500 Wg. für die Seintorlinie.

Unrechtes Verbringen. Der Kaufmann Paul Hergo aus Halle, Südstraße 11, ist durch rechtskräftiges Urteil des Amtsgerichts wegen übermäßiger Beschädigung zu einer Geldstrafe von 20 Wg. oder 8 Tagen Haft verurteilt worden. Der Kaufmann Heinrich Seiditz in Halle, Wundbergstraße 3, ist durch rechtskräftiges Urteil des Amtsgerichts wegen des Verbringens gegen die Höchstpreisregelung zu einer Geldstrafe von 20 Wg. oder zu einer Gefängnisstrafe von 10 Tagen Haft verurteilt worden.

Lieferung von Wäldchen in Weisth. Es sei darauf hingewiesen, daß diejenigen, die noch im Wäldchen Nummer 86 des Spargelbesertrages 10 Wg. nicht aufbewahrt haben, die es bis zum Sonntag einbringen. Die zu diesem Zweck und ausgeteilt freilich sehr gering, so daß sich die Verteilung der Einwohnerschaft sehr in die Höhe ziehen wird. Jedemfalls wird das Eintreffen der Karte zum Platze in den einschlägigen Behörden demnachzugeben.

Winterfahrtaffeln ausstellen! Es ist nicht zu vermeiden, daß sich auch bei den auf Besondere gelieferten Kartoffeln ein Anzeichen nicht völlig reife (wie es sich bei den halben und angelegten Kartoffeln befinden, trotzdem die höchsten Anforderungen für die Winterlagerung in den Haushaltungen die beste Ware auszuweisen. Deshalb werden diejenigen Haushaltungen, die Winterware beziehen, im eigenen Interesse dringend ersucht, die Kartoffeln alsbald nach Empfang sorgfältig durchzusuchen und die unzureichenden, ihrer Gesundheit schädlichen Kartoffeln auszugeben. Diese ausgelegten unzureichenden Kartoffeln werden, wenn sie angelegten sind, müssen die Haushalte alsbald mit verbrauchen und durch gesunde Kartoffeln aus dem wünschenswerten Mengen ersetzen. Auch die in diesen Wochen gelieferten Kartoffeln sind für einen vorzüglichen Auswuchs zu begünstigen. Die ausgelegten unzureichenden Kartoffeln werden, wenn sie gesund sind, in der Regel nach einiger Zeit sehr gut keimbar und können dann wieder zum Winterbedarf gelagert werden.

Unter allen Umständen muß der Winterbedarf von Zeit zu Zeit nachgesehen und es müssen die nötigen Maßnahmen in der beherrschenden Weise auszuführen werden. Jeder Haushalt ist für seinen Winterbedarf allein verantwortlich und trägt die Folgen sorgloser Behandlung und Pflege allein. Zum Kopfen eignen sich am besten Kartoffeln, die frisch und von unten Luft eindringen kann. Zu sehr alten und aufgeduldeten Kartoffeln zu haben.

Zur Kranterversorgung. An Ergänzung der allgemeinen Bestimmungen des Kriegsernährungsamtes über Kranterversorgung sind füglich die Bundesregierungen erlöst worden, in Zukunft die von den Trägern der sozialen Versicherung sowie von den Gemeinden und Gemeindeverbänden betriebenen „Versorgungsstellen“ hinsichtlich der vorgeschriebenen Versorgung mit Lebensmittel den Versorgungsstellen gleichgestellt, da bei den in ihrer untergeordneten Pflichten die alsbaldige Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit meistens davon abhängt, daß ihnen eine fröhliche Ernährung zuteil wird.

Auf die letzten Kriegsanleihe sind bei der nächsten Spargelbeserung bis 10. Oktober in 1920 Wg. 6 532 800 Wg. genehmigt worden. Bei der Spargelbeserung des Saalkreises wurden auf die nächsten Kriegsanleihe bis zum 10. Oktober 4 078 800 Wg. in 2516 Wg. genehmigt (einschl. 3 Millionen eigene Zeichnung).

Wichtigste Beschlüsse der unangenehmen Verhandlungen. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die unangenehmen Verhandlungen zwischen den militärischen Stellen und Kontrollstellen unterliegen und demnach verweigert sind, jede Verhandlungserklärung anzugehen, insbesondere kein Wechsel des Aufnahmestortes sich an bisherigen Militärpostern von der Landwehrrollab- und im neuen Aufnahmestorten zu verhalten sofort wieder anzunehmen. Störben werden auch diejenigen Verpflichungen betreffen, die als dauernd dienstunfähig anerkannt worden sind, wenn sie auf Grund des Gesetzes vom 4. September 1915 erneut haben werden müssen. Die noch nicht Gemusterten sowie diejenigen, die bei den Kriegsanleihen nicht ausgeschrieben, sondern zurückgestellt worden sind (Einschließung; zeitig unangenehm oder zeitig gemustert oder Arbeitsunfähigkeit), werden die Verhandlungen im Seintor (Seintorstraße 11), im Januar Nr. 18, zu betreiben. Diejenigen, die bei den Verhandlungen ausgeschlossen worden sind (Einschließung; Kriegsverwendungsunfähig, demnach oder zeitig gemustert; unangenehm oder arbeitsunfähig), ist das folgende Verzeichnis der Namen, die die Verhandlung über Verhandlung nach den Militärverträgen zur Folge:

„Wer ist Fräulein Stödig?“ fragte Jiedie mit ernstlicher Neugierde.

„Schulbörcherin“, sagte die Kleine.

„Was dies dem die Schule?“

Das kleine Mädchen hatte ihren Mund voll Apfel und niede daher nur.

„Und auch Männer hier?“ fragte Jiedie mit gut gespielter Vorhoffigkeit.

Die Kleine schüttelte den Kopf.

„Du bist der einzige Junge, den ich je hier gesehen hab“, sagte sie lustig. „Du wirst schon was fragen, wenn Fräulein Stödig kommt.“

Jiedie, dem eine große Angst vom Herzen genommen war, lehnte sich zurück und lächelte dreist.

„Ich hab keine Frage vor das alte Mädchen“, sagte er ruhig, indem er seine Pfeife hervorzog und sie stopfte.

Die Augen des kleinen Mädchens leuchteten vor Bewunderung.

„Ich wollt, ich wär ein Junge“, sagte sie, „denn würd ich auch nichts nach ihr nachfragen. Willt Du ein Schiffchen?“

„Seemann“, verbesserte Jiedie, „ja!“

„Ich mag die Seelente gern leiden“, sagte die Kleine freudig.

„Du kannst mal vor meinem Apfel abgeben, wenn Du willst.“

„Ne, ich mag, danke“, entgegnete Jiedie schnell; „ich hab hier nen reinen.“

Das kleine Mädchen setzte sich fergengsraden hin und stützte ihn nachmittag an; als es aber bemerkte, daß er nicht auf darauf gab, widmete es sich wieder seinen Apfel.

„Wie heißt Du?“ fragte er dann.

„Jiedie Weber“, antwortete der Jüngling, „und Du?“

„Gertrud Ursula Gertrude Weierling“, sagte die Kleine und setzte sich dabei gerade hin. „Den Namen Weber mag ich nicht leiden.“

„So?“ entgegnete Jiedie, indem er verlorde, seine Empfindlichkeit nicht zu zeigen. „Ich mag Gertrud nicht leiden, aber Ursula oder Gertrude, und Weierling ist das schönste von allen.“

(Fortsetzung folgt.)

